

Predigt am 28.06.2020 (13. Sonntag Lj. A): Mt 10,37-42
Kreuzdebatte

„Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert.“

Sie scheint eine offene Wunde zu sein, die sog. Kreuzdebatte. Ende Mai ist sie erneut aufgeflammt, als ein riesiges goldenes Kreuz auf dem Berliner Stadtschloss (Humboldt-Forum) angebracht wurde. Immer neu wird aggressiv darum und darüber gestritten, ob das Kreuz im öffentlichen Raum noch etwas verloren oder zu suchen hat. Die weltanschaulichen, aber auch innerkirchlichen Lager werden hier überdeutlich sichtbar. Mir ist die Diskussion schon allein deshalb zu undifferenziert, weil es das Kreuz und das Kruzifix gibt, die nicht dasselbe sind. Das Kruzifix zeigt den am Kreuz Gekreuzigten, den Corpus des ans Kreuz Gehefteten (cruci fixus): Jesus von Nazareth, den wir Christen als Christus bekennen. Ich habe mich bei meinem evangelischen Kollegen versichert, dass es zumindest im reformierten Protestantismus gegenüber dem Kruzifix immer schon Vorbehalte gab, und es darum in ihren Räumen seltener zu finden ist. - Eingestandenermaßen habe auch ich meine Schwierigkeiten vor allem mit dem demonstrativ zur Schau gestellten Gekreuzigten. Förmlich in die Knochen gefahren ist mir vor Jahren das übergroße, riesige Kruzifix im Eingangsbereich einer Südtiroler Bankfiliale. Das ist Missbrauch! Das hat für mich etwas Abstoßendes, Gewalttäiges, um nicht zu sagen Fürchterliches. Zum Fürchten ist der Anblick eines Erhängten. Das Kreuz allein, das nackte Kreuz, es ist zunächst einmal Geometrie und Ornament. Wenn daran ein Corpus zu sehen ist, ist das etwas Anderes. Dann handelt es sich tatsächlich um das christliche Bekenntnis, dass uns der Gekreuzigte, theologisch gesprochen, durch seinen Tod am Kreuz Heil, Gottes Heil erworben hat. In diesem Zusammenhang spielen die verschiedenen, zum Teil höchst problematischen Deutungen des Kreuzestodes Christi keine entscheidende Rolle. Mir geht es grundsätzlich um die Missbrauchsgefahr, darum, dass „das Kreuz nicht um seine Kraft gebracht wird“, um eine paulinische Formulierung zu verwenden. (1 Kor 1,18)

Dies kann freilich auch durch Inflation geschehen: wenn überall ein Kreuz hängt - in einer Kirche oder einem Gemeindehaus. Ich meine das Kruzifix! Der sog. Herrgottswinkel war mir immer schon ein Dorn im Auge, vor allem im Wirtshaus, wo man eigentlich keinen Bissen hinunter bekommen dürfte, wenn im Blickfeld ein grausam entstellter Leichnam ist. Wir haben uns in fataler Weise an den Anblick des Gekreuzigten gewöhnt; gewöhnliche, sagen wir kulturelle oder gesellschaftliche, von mir aus auch politische Sehgewohnheiten tragen dazu bei, dass das Kreuz banalisiert wird, niemanden stört und unsere Lebensgewohnheiten nicht mehr in Frage stellt. Deshalb gefällt es mir nicht, wenn das Kreuz nur als kulturelles Symbol des Christentums betont bzw. angesehen wird, ohne seine Heilsbedeutung zu bedenken bzw. das Bekenntnis zum Gekreuzigten und Auferstandenen einzufordern.

Im Übrigen ist im eben gehörten Sonntagsevangelium gar nicht vom Kreuz Christi, sondern von unserem Kreuz die Rede. In dem bekannten Lied „Mir nach spricht Christus“ heißt es: „Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir, ist mein nicht wert und meiner Zier.“ Zugegeben: Ich habe dieses Wort der Nachfolge nur zum Anlass genommen, um einmal den undifferenzierten Umgang mit Wort und Zeichen KREUZ zur Sprache zu bringen.